

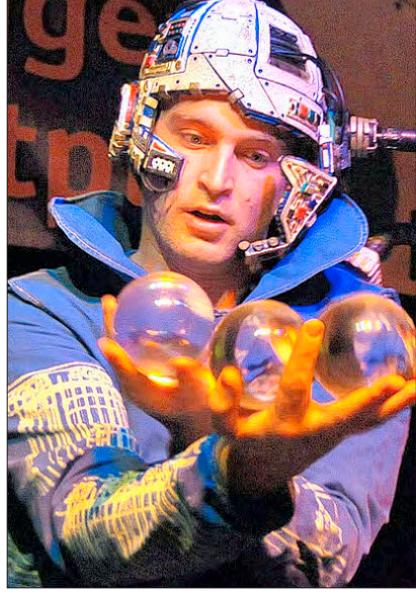
## Das Publikum schätzte die Jonglage, die Jury ließ sich verzaubern

Der Emmendinger Kleinkunstpreis ging gestern Abend an „Magic Udo“ aus Köln / Die Bewerber waren nicht nur von der Stilrichtung her sehr unterschiedlich

EMMENDINGEN. Unterschiedlicher hätte die Präsentation der Teilnehmer des 7. Emmendinger Kleinkunstpreises im Schlosskeller kaum ausfallen können. Es war eine Art Achterbahnfahrt der Qualität der Akteure. Überraschungsgast war Thomas Dietz aus Regensburg. Er gilt als einer der besten technischen Jongleure der Welt. Auf der anderen Seite ein Mundartbeitrag, über den besser der Mantel des Schweigens gelegt werden sollte. Den Publikumspreis errang der in Paris lebende Alexandre Picheral mit seiner Balljonglage. Die Jury entschied sich für „Magic Udo“; Rainer Glaser übergab ihm gestern Abend den Kleinkunstpreis. Auf Platz zwei landeten die Shoo-Shoo Ladies und Hausmeister Bolle bekam bei der Jury den dritten Platz.

Elegant gekleidet in Frack und Zylinder moderierte Rainer Glaser den Galaabend im Schlosskeller. Er ist auf dem besten Weg, in dieser Rolle zur Kultfigur heranzureifen. Kein glatter Moderator, eher ein kantiger Zeitgenosse, der hin und wieder seine Zuhörer mit herrlich sarkastischen und gleichermaßen nachdenklichen Kommentaren aufrüttelt, der jedoch mit den Akteuren liebevoll umzugehen versteht.

Gleich zu Beginn verkündete Glaser eine wesentliche Änderung im vorgesehenen Programm. Stefan Zimmermann und seine Violine spielende Partnerin waren gar nicht nach Emmendingen gekommen. Sie übernahmen kurzfristig ein Engagement in Litauen. Den Regensburger



**Gewinner des Publikumspreises war Jongleur Alexandre Picheral.**

Thomas Dietz als „Ersatz“ zu bezeichnen, wäre vermessen. Die Besucher erlebten einen der weltbesten Jongleure im Schlosskeller. Dietz hält verschiedene inoffizielle Weltrekorde und ebenso den Weltrekord für das Jonglieren von fünf Keulen 53 Minuten und 21 Sekunden lang. Im Schlosskeller hatte er freilich mit der Höhe des Raums gewisse Schwierigkeiten. Seine Auftritte in höheren Räumen oder im Freien wirkten völlig anders. Rau und etwa spröde wie die Hochfläche

der Baar am Winterende war der Auftritt von Walter Scheuble aus Donaueschingen. Seine Lieder in schwäbisch-alemanischer Mundart klangen etwas hart und teilweise sprachlich steigerungsfähig. Themen wie die Schnakenplage im Schlafzimmer oder eine übertrieben schmuckbehängene Frau hätten auch eine gewisse Portion Humor getragen. Sie wirkten eher wie ein Protestsong der 70er-Jahre.

Premiere gelungen, das konnte sich kölische Jung „Magic Udo“ auf die Brust schreiben. Erstmals trat der „Kindergartenmagier“ vor Erwachsenen auf. Sofort wurde sein zotteliger Hund Elvis Publikumsliebbling. Schließlich mutierte Elvis auch noch zum Osterhasen, ohne dass Tierschützer auf die Barrikaden gehen mussten. Prachtvoll gestaltete Missgeschicke ließen diesen Auftritt noch sympathischer erscheinen. Platz zwei war der Dank der Besucher für diesen Auftritt.

Ein Schal war Auslöser von verschütteten Leidenschaften einer jungen Frau. Anne Folger und Simon Kuner vom Freiburger Theater des Moments „Lux“ spielten auf Zurufe der Zuschauer kleine Alltagsdramen. Mimik und gesangliche Qualitäten des Duos werteten diese kleinen Tragödien zu komischen Miniopern auf.

Jörg Burkhardt tritt im richtigen Leben als Kommunikationstrainer - auch im Raum Emmendingen - auf. Auf der Bühne verkündet er in einer anderen Rolle Lebensweisheiten, und zwar die von Hausmeister Bolle. Ein guter Geist im Gewölbe



**Gewann die Gunst der Jury: „Magic Udo“, dessen Hund Elvis sich schon mal zeitgemäß in einen Hasen verwandelte.**

FOTOS: DIETER ERGGELET

einer deutschen Bank. Prächtig, wie er auf den Leitlinien des Turbokapitalismus verbale Schlangenlinien fährt.

Zwar erreichten „The Shoo-Shoo Ladies“ lediglich Platz drei in der Publikumsgunst. Dennoch es war reines Vergnügen, dieses „Sex-Tett“ zu bewundern. Schließlich ging es um eine Art Casting zur Betreuung deutscher Truppen in Afghanistan, wie Rainer Glaser formulierte. In US-Uniform, teilweise im Zeitgeist der 40er und 50er-Jahre gab sich das Freibur-

ger Ensemble. Mal lieb und dümmlich, dann wieder frivol, wie es Männer lieb(t)en.

Beim Publikum kam der in Paris lebende Alexandre Picheral am besten an. Ähnlich einem Roboter hantierte er mit Kugeln und Keulen auf geradezu schmeichelnde Weise. Teilweise was es die unglaubliche Präzision, mit der er seinem Handwerkszeug beherrschte, und dann wieder fast schon meditativer Umgang mit den Kugeln.

Dieter Erggelet